

**DER CHRISTOLOGISCHE HYMNUS: KOL 1, 15-20  
IM DIENSTE DER VERSÖHNUNG UND DES FRIEDENS\***

CESARE MARCHESELLI CASALE

Im Mittelpunkt meines Beitrags steht der sog. «christologische Hymnus», Kol 1, 15-20, den ich in drei Arbeitsschritten behandeln möchte: exegetisch, theologisch, hermeneutisch.

Ein biblischer Text ist bekanntlich unter verschiedenen methodologischen Aspekten zu betrachten. Ohne diese einzelnen methodologischen Gesichtspunkte aus dem Blick zu verlieren, möchte ich mich auf eine *strukturelle Analyse* des Textes konzentrieren.

Einleitend sei die *Gliederung* skizziert, der meine Überlegungen folgen: 1. Ausgangspunkt sind das griechische Original als exegetische Basis und mein Übersetzungsvorschlag. 2. Es folgt die zentrale Aufgabenstellung einer strukturellen Textanalyse, die die vier Entstehungsstufen von Kol 1, 15-20, des christologischen Glaubensbekenntnisses der Kolossä-Gemeinde, methodologisch analysiert und 3. schließlich zu einer inhaltlichen Analyse überleitet. 4. sollen die hermeneutischen Perspektiven der Perikope aufgezeigt und 5. die methodologischen wie exegetischen Ergebnisse abschließend zusammengefaßt werden<sup>1</sup>.

---

\* Elaborazione in saggio esegetico di una lezione accademica tenuta alla *Katholisch-Theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität BONN (RFA) nel Gennaio 1985.*

<sup>1</sup> *Literaturverzeichnis: Zur Methodologie:* -E. BÄMMEL, Versuch Col 1, 15-20, in ZNW 52 (1961) 88-95; F.B. CRADDOCK, «All Things in Him». A Critical Note on Col 1, 15-20, in NTS 12 (1965-66) 78-80; F.B. CRADDOCK, The Pre-existence of Jesus in the New Testament, Nashville 1968; A. FEUILLET, L'hymne de l'Épître aux Colossiens, in *Le Christ sagesse de Dieu*, Paris, Cabalda 1966, 164-273; G. GIÀVINI, La Struttura Letteraria dell'inno cristologico di Col 1, 15-20, in Riv Bib 3 (1967) 317-320; E. KÄSEMANN, Eine urchristliche Tauf liturgie, in Aufsätze I, 35-51. Festschrift für Rudolf Bultmann, Stuttgart 1949, 133-148; ST. LYONNET, Adnotationes in Epistulam ad Colossenses, Roma PIB 1969, 73; G. MÜNDELEIN, Die Erwählung durch das Pleroma (Col 1, 19), in NTS 8 (1961-62) 264-276; W. PÖHLMANN, Die hymnischen All-Prädikationen in Kol 1, 15-20, in ZNW 64 (1973) 53-74

## 1. Kol 1, 15-20: ÜBERSETZUNGSVORSCHLAG

- 15 a' Er ist (das Ebenbild Gottes),  
 a'' [des Unsichtbaren,]  
 b (der Erstgeborene) der ganzen Schöpfung,  
 16 a denn in ihm wurde alles (= Kosmos, Universum)  
 erschaffen.  
 b <Alles, was im Himmel ist, und alles, was auf Erden ist,  
 c <das Sichtbare und das Unsichtbare,>  
 d <Throne und Herrschaften,>  
 e <Mächte und Gewalten.>  
 f [Alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen.]  
 17 a Und er ist vor aller Schöpfung;  
 b Und in ihm hat alles Bestand;  
 18 a' Und er ist das Haupt des Leibes,

---

(Festschrift 60. Geburtstag Goppelt); J.M. ROBINSON, A Formal Analysis of Col 1, 15-20, in JBL 76 (1957) 270-287; T.T. SANDERS, The New Testament Christological Hymns. Their Historical Religious Background, Cambridge, University Press 1971; A. SALAS, «Primogenitus omnis creaturae» (Col 1, 15b). Estudio histórico-redaccional, in Est Bibl 28 (1969) 33-59; E. SCHWEIZER, Kolosser 1, 15-20, in Beiträge zur Theologie des NT, Zürich 1970, 113-145; E. SCHWEIZER, Die Kirche als Leib Christ in den Paulinischen Antilegomena, in ThLZ 86 (1961) 241-286; B. VAWTER, The Colossians Hymn, in CBQ 33, 1 (1971) 62-81; D. VON ALLMEN, Reconciliation du monde et christologie cosmique (2 Cor 5, 14-21 e Col 1, 15-23), in RHPH Rel 48, 1 (1968) 32-45; F. ZELLINGER, Prototokos pases ktiseos: Untersuchungen zur Formalstruktur und Theologie des Kolosserbriefes, in Graz Wien 1972-74, 138-143, 179-180.

Zum Inhalt:- J.-N. ALETTI, Colossiens 1, 15-20 (An Bib, 91), Rom 1981; P. BENOIT, L'hymne christologique de Col 1, 15-20. Judgement critique sur l'état des recherches, in: J. NEUSNER (Hrsg.), Christianity, Judaism and Other Graeco-Roman Cults, I, Leiden 1975, 226-263; L. HARTMAN, Universal Reconciliation (Col 1, 20), in: Studien zum NT und seiner Umwelt, Linz 1985, 109-121. H. HEGERMANN, Die Vorstellung vom Schöpfungsmittler im hellenistischen Judentum und Urchristentum, Berlin 1961; G. MÜNDELERLEIN, Die Erwählung durch das Pleroma (Kol 1, 19), in NTS VIII (1961-62) 264-276; J.C. O'NEILL, The Source of the Christology in Colossians, in: NTS 26 (1980) 87-100; A. SALAS, Primogenitus omnis creaturae (Col 1, 15b). Estudio Histórico-Redaccional, in EstBibl 28 (1969) 3-59; J.T.



<i>SCHEMA:</i>	a	V.15a'	«Er ist das Ebenbild Gottes,
	b	V.15b	der Erstgeborene der ganzen Schöpfung,
	c	V.16a	denn in ihm wurde alles erschaffen.
	a'	V.18b	Er ist der Ursprung,
	b'	V.18c	der Erstgeborene der Toten,
	c'	V.19	denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen.»

Für die urchristlich-vorpaulinische Datierung der beiden Strophen sprechen die folgenden vier Gründe:

1. Worte, die untypisch für den paulinischen Stil sind: «*eikon*» (V.15a'), das sowohl bei PLATO als auch bei PHILO ALEXANDRINUS vorkommt (vgl. VON RAD-KITTEL-BÜCHSEL 179-182); «*prototokos*» (V.15b), ein Wort, das vom Alten Testament in den Kolosserbrief gelangte (vgl. MICHAELIS 694-696); die Verbalform «*ektisthe*» (V.16a), hap. leg. in den Paulus-Briefen und im gesamten Neuen Testament (vgl. FOERSTER 1312); «*arche*» (V.18b) statt des dem Paulus bekannteren Wortes «*aparche*» (vgl. DELLING 1286); ferner die Verbalform «*eudokesen*» (V.19), wiederum ein hap. leg.

Der durch eine kritisch-literarische Analyse überprüfte Wortschatz verweist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die vor-

1983, vol. 1, 661-678.

*Zur Linguistik:*- F. BÜCHSEL, ἀποκατάλασσω, in GLNT 1 (1965) 694-695; G. DELLING, αρχή, in GLNT 1 (1965) 1273-1287, qui 1286; 945-949; G. DELLING, πλήρωμα, in GLNT X (1975) 690 s.; W. FOERSTER, κτίσω, in GLNT V (1969) 1235-1330, qui 1312; W. FOERSTER, εἶρη νοποιεῖν, in GLNT III (1967) 243-244; W. MICHAELIS, ὄρατός, ἀόρατος, in GLNT VIII (1972) 1035-39; W. MICHAELIS, πρωτότοκος, in GLNT XI (1977) 676-699, qui 694-696; H. SCHLIER, κεφαλή, in GLNT V (1969) 363-386, qui 382-383; VON RAD-KITTEL-BÜCHSEL, εἰκῶν, in GLNT III (1967) 144-184, qui 179-182.

*Kommentare:* J. GNILKA, Der Kolosserbrief (HThK, 10/1), Freiburg-Basel-Wien 1980. S. LYONNET, Adnotationes in Epistulam ad Colossenses, PIB, Romae 1968-1969 (ad usum auditorum); E. LOHSE, Le Lettere ai Colossesi e a Filemone, Paideia, Brescia 1979; H. SCHLIER, La Lettera agli Efesini, Paideia, Brescia 1965, 1980.

*Zusätzliche allgemeine Literatur:*- G. BORNKAMM, Paolo Apostolo di Gesù Cristo. Vita e pensiero alla luce della critica storica, Torino, Claudiana, 1977; F. CUMONT, Le religioni orientali nel paganesimo romano, Bari, Laterza 1967; W. HARDER, Paulus und das Gebet, Gütersloh 1936, 46-51; S. LYONNET, L'hymne christologique de l'Épître aux Colossiens et la Fête juive du nouvel an (Col 1, 20 et Philon, De Spec. Leg., 192), in Rech Sc Rel 48 (1960) 93-100; H.F. WEISS, Gnostische Motive und antignostische Polemik im Kolosser-und Epheserbrief, in Gnosis und Neues Testament, Gütersloh, G. Mohn Verlag 1973, 311-324.

paulinische Entstehungsphase dieser Texteinheit.

2. Die literarische Einheit des soeben zitierten Textes scheint sehr kompakt zu sein und gliedert sich nach dem Schema *abc a'b'c'* durch die Worte «*os estin... prototokos... oti*», die eine innere Dynamik offenbaren: in *a-a'* wird ein Motiv vorgestellt, in *b-b'* eine erläuternde Beifügung zu *a-a'* gegeben, in *c-c'* schließlich eine logische, von «*oti*» eingeleitete Erklärung bearbeitet. Daher können wir mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß die vorliegende Texteinheit den zentralen hymnischen Teil darstellt.

3. Der metrische und assonantische Aufbau *abc a'b'c'* trägt dem Bedürfnis der Gemeinde Rechnung, den Text im Gedächtnis zu bewahren. Diese Mnemotechnik betont das Wesentliche des Glaubensbekenntnisses der Kolossä-Gemeinde, die durch einen liturgischen und existentiellen *Sitz im Leben* das kosmische Primat Jesu feierlich zelebrieren will.

4. Gerade die Kompaktheit dieses literarischen Textabschnitts, die das Schema *abc a'b'c'* vorführt, bestätigt die vorpaulinische Datierung dieser Texteinheit. Wir können daher annehmen, daß der Autor-Redaktor bei der letzten Redaktion des Briefes diese dichte literarische Einheit vorliegen hatte und auf seine redaktionellen und inhaltlichen Ziele hin ausarbeitete.

Die 2. *Entstehungsstufe*, eine ebenso dichte und bündige Texteinheit, läßt sich als außerchristlich und zwar als jüdisch-hellenistisch bestimmen. Sie setzt sich aus den folgenden Versen zusammen:

- V.16b «Alles, was im Himmel ist, und alles, was auf Erden ist:
- c das Sichtbare und das Unsichtbare,
  - d Throne und Herrschaften,
  - e Mächte und Gewalten.
- V.20b.2 Sowohl alles auf Erden  
als auch alles im Himmel<sup>2</sup>
- V.15a'' des Unsichtbaren.»

Der Ausdruck «*tou aoratou* - des Unsichtbaren» (V.15a'') kommt in der griechischen Klassik vor, bei PLATO und häufig bei PHILO; die Verse 16b.c.d.e., 20b.2 erscheinen in der hellenistischen Literatur, wie die kosmologischen Aussagen in *T Lev* 3,8 und *1 Chron* 29,11 (LXX) bezeugen. Das heißt: Bei den oben genannten Versen geht es um eine schon vorhandene Tradition, die

<sup>2</sup> Die Worte «durch ihn» sind bei der 2. Entstehungsstufe auszulassen, da sie zweifelsohne eine redaktionelle Harmonisierung mit V.20a darstellen.

von der Redaktion benutzt wird.

Die 3. Entstehungsstufe umfaßt die folgenden vermutlich redaktionellen Verse: 16f, 17a.b, 18a.d, 20a, 20b.2.

V.16f «Alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen» scheint eine logische und klare redaktionelle Harmonisierung mit V.16b zu sein. «Alles, was im Himmel ist, und alles, was auf Erden ist»; die literarische Untereinheit V.16c.d.e wird redaktionell als detaillierte Vertiefung des V.16f hinzugefügt. So ergibt sich die Notwendigkeit, die logische Verbindung mit V.16f wiederherzustellen.

Die Verse 17a «Und er ist vor aller Schöpfung;

b Und in ihm hat alles Bestand;

18a Und er ist das Haupt des Leibes,

d um in allem den Vorrang zu haben,»

bilden eine Untereinheit, die syntaktisch selbständig und inhaltlich klar formuliert ist. Diese Schlußfolgerung wird ferner durch die im *Koinè* charakteristischen und gebräuchlichen Parataxen «und... und... und...um» begründet, die nicht einfach übersehen oder unterschätzt werden dürfen.

Schließlich die Verse 20a «Gott wollte durch ihn

alles mit sich versöhnen,

20b.1 durch ihn,

der den Frieden gestiftet hat,

b.2 durch ihn.»

Diese Verse lassen Spuren einer bestimmten redaktionellen Tätigkeit vermuten, da zwischen den beiden Formeln «durch ihn» (VV.20a, 20b.2: vgl. HARTMAN 110, Fn.5) eine Erklärung gegeben wird, die sich durch den finalen Infinitiv «*apokatallaxai* - um wiederzuversöhnen» (V.20a) und durch das dynamische Partizip «*ei-renopoiasas* - den Frieden stiftend» (V.20b.1) artikuliert. Diese 3. Redaktionseinheit ist klar abzugrenzen, und die treue Überlieferung der paulinischen Lehre ist unzweifelhaft.

Die 4. Entstehungsstufe schließt die folgenden Versteile ein, die mit ziemlicher Gewißheit die Verfasserschaft Pauli annehmen lassen: «.18a'», wo das bekannte «Binomium Paulinum» (Leib-Kirche, Corpus-Ecclesia, soma-ekklesia) ausführlich dargestellt wird. Die Präzisierung «*tes ekklesias*» (V.18a'') stammt von Paulus selbst - als Vertiefung des redaktionellen Ausdrucks «*autos estin he kefale tou somatos*» («und er ist das Haupt des Leibes») (V.18a'); («der Leib aber ist die Kirche») (V.18a'').

V.18c «*ek ton nekron*», auch wenn diese Wendung zu der 1. Entstehungsstufe gehört, ist die kritische Annahme erlaubt, daß

die Kolossä-Gemeinde die Formulierung «*ek ton nekron*» unter Berücksichtigung der paulinischen Auferstehungslehre, wie sie sich im gesamten *CP* entfaltet, in den originären Teil des Hymnus eingeführt hat. Es handelt sich zumindest um einen indirekten Beitrag Pauli zur Entstehung dieses Hymnus.

V.20b.1 ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Vertiefung des Kerygmas Pauli. Die Worte «*apokatallaxis*» und «*eirenopoiesis*», die schon zur 3. Entstehungsstufe gehören, werden durch die Worte «*dia tou aimatos tou staurou*» präzisiert und drücken die Lehre Pauli von der kosmischen Wiedervereinigung durch das Kreuz Jesu aus.

Nach HARTMANs Auffassung führt uns der Hintergrund des Kolosser-Motivs von der Versöhnung des Alls (vgl. S. 121) zu PHILOs Spekulation über den Logos zurück, der das ursprüngliche Chaos ordnet. In diesem Fall hätten wir hier einen bedeutsamen Hinweis, wie die Urkirche von Kolossä — vielleicht mit der Zustimmung Pauli — Elemente der damaligen Kultur christlich benutzt und neuformuliert hat. Es geht — sozusagen — um die Neustiftung einer linguistischen Kategorie, ein Phänomenon, das übrigens in der Koine dialektos nicht so selten vorkommt.

O'NEILLs Hypothese (vgl. S. 87-100), — der Redaktor von Kol 1, 15-20 benutze und bearbeite jüdische Traditionen —, bleibt hingegen noch heute fraglich.

Diese vier durch die strukturelle Analyse herausgearbeiteten Entstehungsstufen von Kol 1, 15-20 bezeugen eine beachtliche redaktionelle Leistung.

### 3. INHALTLICHE ANALYSE DER VIER ENTSTEHUNGSSTUFEN VON Kol 1, 15-20

Die 1. inhaltliche Entstehungsschicht, die Verse 15a', 15b, 18b, 18c, 19, nenne ich christologisch im Sinne einer systematisierten Christologie die bereits Elemente einer dynamischen Christologie in sich birgt.

Ich zitiere die genannten Verse in deutscher Übersetzung:

- a V.15a' «Er ist das Ebenbild Gottes,
- b V.15b der Erstgeborene der ganzen Schöpfung,
- c V.16a denn in ihm wurde alles erschaffen.
  
- a' V.18b Er ist der Ursprung,
- b' V.18c der Erstgeborene der Toten,
- c' V.19 denn (Gott) wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen.»

Zu dieser Texteinheit schlage ich die folgenden exegetischen Entwürfe vor:

a) Jesus als Ebenbild Gottes.- Die Vorstellung vom 'Ebenbild Gottes' läßt sich auf drei Quellen aus dem jüdisch-hellenistischen Bereich zurückführen:

- auf PHILO, der den Ausdruck «*eikon*-Abbild» häufig verwendet;
- auf die LXX, die den hebräischen Text von *Gen* 1, 26-27 mit «*eikon*-Abbild» übersetzt und die erschaffene Menschheit als «Abbild Gottes» bezeichnet und auszeichnet;- und schließlich auf *Weisheit* 7, 26, wo die Weisheit selbst als «*eikon*-Abbild der göttlichen Güte» geschildert wird.

Es stellt sich also die Frage: Auf welche Überlieferung bezieht sich der Redaktor von *Kol* 1, 15a?

Auch wenn das Thema 'Jesus als Weisheit Gottes' Paulus nicht unbekannt ist, scheint *Gen* 1, 26-27 (TM-LXX) als Hintergrund von *Kol* 1, 15a' doch naheliegend zu sein, weil sich — und hier sehe ich den Hauptgrund —, weil sich die erste Entstehungsstufe inhaltlich ganz auf die Schöpfung und Neuschöpfung konzentriert (vgl. dazu WEISS 317).

*Jesus* ist das *Ebenbild* Gottes; er bringt den Menschen wieder zu seinem ursprünglichen, aber verlorenen *Urbild* als *Abbild* Gottes.

b) Eine christologische Spezifizierung liegt m. A. in der syntaktischen Satzbildung «*eikon tou Theou*», deren traditionsgeschichtlicher Hintergrund die berühmte alttestamentliche Stelle *Gen* 1, 26-27 ist:

«Laßt uns Menschen schaffen in unserem Abbild.»

*b<sup>e</sup> zalmenu*: in unserem Abbild (*Gen* 1, 26)

*b<sup>e</sup> zalmo*: in seinem Abbild (*Gen* 1, 27a).

Und in diesem Zusammenhang besonders aufschlußreich:

*b<sup>e</sup> zelem Eloym*: im Abbild Gottes (*Gen* 1, 27b).

Besonders *Gen* 1, 27b verdeutlicht den im Hebräischen geläufigen '*status constructus*', der in den Versen 26 und 27a nur implizite enthalten ist. Daraus folgt: Der Mensch trägt als *Abbild* Gottes Gott selbst in sich; er ist die lebende *Kopie* Gottes. Später wird PAULUS verkündigen, LUKAS schreiben und bestätigen: «Genus ergo cum simus Dei» (*Apg* 17, 29). Daraus folgt ferner: Jesus ist als *Ebenbild* Gottes, als *Gott in seinem Ebenbild* zu bezeichnen. Aus einem hebräischen '*status constructus*', der sich hinter dem griechischen Ausdruck «*eikon tou Theou*» verbirgt, kann eine *Hypostasierung* Gottes abgeleitet werden: «*das Ebenbild Gottes ist Gott selbst in seinem Ebenbild*».

Und schließlich folgt daraus: Jesus ist die 'S<sup>ve</sup>kinah' Gottes, auf Grund einer rabbinisch-theologischen Überlieferung, die man nicht ignorieren oder unterbewerten darf. Im *Tg 1 Re* 8, 27 lesen wir: «Hat es Gott gefallen, seine S<sup>ve</sup>kinah unter den Menschen wohnen zu lassen, die auf der Erde leben?» Die rabbinische, in der frühchristlichen Zeit geläufige Frage findet eine Antwort in *Kol* 1, 19: Nach der Anschauung der Kolossä-Gemeinde hat die 'S<sup>ve</sup>kinah' Gottes vollkommen, lebendig und wirksam in Jesus von Nazareth, dem Christus, ihre Entfaltung erfahren<sup>3</sup>. Die Verbindung der Formeln 'Abbild Gottes' in *Gen* 1, 27b und 'Ebenbild Gottes' in *Kol* 1, 15 führt uns zum Glaubensbekenntnis der Kolossä-Gemeinde, das Jesus selbst als Gott prädiert.

c) In einem dritten Entwurf soll Jesus dreifach charakterisiert werden:

- als *Erstgeborener der ganzen Schöpfung* (V.15b),
- als *Ursprung* (V.18b),
- als *Erstgeborener der Toten* (V.18c).

Die drei Attribute berühren und ergänzen sich:

- V.18b: Das Wort «*arche*-Ursprung» bezieht sich auf den hebräischen Begriff «*be<sup>e</sup>reshit*» in *Gen* 1, 1a, dem grundsätzlich die Bedeutung inhäriert: «bevor die Zeit und der Raum waren», d.h. vor allem Anfang der Geschichte, und stellt Jesus als Ursprung des Alls dar (= prä-existent). Jesus lebt schon vor dem Beginn der kosmischen Geschichte. *Das Attribut «arche» begreift Jesus als vorzeitgeschichtlichen und vor-weltgeschichtlichen Ursprung der Schöpfung.*

- V.15b: «*prototokos pases ktiseos*-Erstgeborener der Schöpfung» beschreibt Jesus als *Urbild, als historischen Ursprung der Schöpfung*;

- V.18c: «*prototokos ek ton nekron*» im Hinblick auf seinen Dienst als «Erstgeborener der Toten». Dieser Dienst präsentiert Jesus Christus als *historischen Ursprung der Neuschöpfung*.

*Historia und Geschichte* begegnen sich in einem Brennpunkt, durch den sie *Heilsgeschichte* werden. Diese Mitte ist «Jesus

---

<sup>3</sup> Eine Betrachtung der 'Š<sup>e</sup>kinah' als weibliche Gestalt Gottes, als Hypostase seiner 'Höchmah-Weisheit' darf nicht unterschätzt werden, auch wenn das Thema hier nicht die verdiente Aufmerksamkeit finden kann. Vgl. dazu G. SCHOLEM, *Von der mystischen Gestalt der Gottheit. Studien zu Grundbegriffen der Kabbala*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M 1977, 134-142. Der Verfasser beschäftigt sich mit biblischen Stellen über die 'Š<sup>e</sup>kinah', ferner mit 'S<sup>e</sup>kinah'-Überlieferungen im Talmud, Midrasch und in den aramäischen Paraphrasen der Bibel (142-191).

Christus», der Mensch von Nazareth und der Auferstandene.

d) Die Zentralität Jesu wird ferner durch die zweimalige Verwendung des Ausdrucks «*oti en auto*» betont: «*en auto*» lebt die ganze Schöpfung (V.16a); «*en auto*» liegt die Fülle des Lebens («*pleroma*») (V.19); *in ihm* lebt die Schöpfung — und — *in ihm* lebt Neue Schöpfung, deren erstes Zeichen Jesus Christus selbst ist, der Auferstandene, der «Erstgeborene der Toten».

Die sog. *Heilsgeschichte* (Historia Salutis) innerhalb der *ersten Glaubensstufe* der Gemeinde von Kolossä läßt sich zusammenfassend skizzieren:

Jesus von Nazareth, vor aller Zeit lebendiger Ursprung (prä-existent) bei Gott (vgl. CRADDOCK, Pré-existence...), tritt in die Geschichte ein, als erster unter allen Geschöpfen. In ihm liegt die Fülle des Lebens, er ist der Anfang des neuen Lebens, weil er als erster den Tod besiegte. Implizite Aussage: das Ganze geschah so, weil es Gott-Vater gefiel (V.19)<sup>4</sup>.

*Die 2. inhaltliche Entstehungsstufe*: eine kosmologische und theologische Schicht (mit impliziter Christologie).

Es handelt sich hierbei um die folgenden Verse:

- V.15a" «...des Unsichtbaren  
 V.16b Alles, was im Himmel ist, und alles, was auf Erden ist,  
 c das Sichtbare und das Unsichtbare,  
 d Throne und Herrschaften,  
 e Mächte und Gewalten.  
 V.20b.2 Sowohl *alles* auf Erden als auch *alles* im Himmel».

Zu der 2. inhaltlichen Entstehungsstufe stelle ich die folgenden exegetischen Entwürfe vor:

a) Theologie.- Der Ausdruck «Ebenbild Gottes» (V.15a') wird hier durch die Beifügung «*tou aoratou*-des Unsichtbaren» (V.15a'') 'philosophisch' vertieft. Diese Formel wird bereits bei

<sup>4</sup> Die Diskussion über das syntaktische Subjekt in V.19 ist bekannt: entweder der Ausdruck «*πᾶν τὸ πληρωμα*» oder Gott, der in V.15 explizit genannt wird. Zumindest auf Grund des ganzen theologischen Aufbaus des Hymnus scheint «Gott» das richtige syntaktische Subjekt zu sein: *ER* will in Jesus die Fülle des Lebens wohnen lassen. *ER* verwirklicht durch Jesus die Wiederversöhnung des ganzen Kosmos mit sich. *ER* stellt den verlorenen Frieden wieder her. *MIT SICH* (εἰς αὐτόν, V.20a) bezieht sich auf «Gott» (V.15) und scheint syntaktisch entscheidend zu sein. Syntax und Inhalt entsprechen und ergänzen sich.

PHILO über hundertmal verwendet (vgl. MICHAELIS 945-949; 1035-1038) und gehört darüber hinaus zur religiösen Sprache der jüdisch-hellenistischen Welt <sup>5</sup>.

In dem Thema der *Unsichtbarkeit Gottes* spiegelt sich ein philosophischer Versuch über Gott wieder und offenbart sich zugleich ein Aspekt des 'Sitzes im Leben' der Kolossä-Gemeindewirklichkeit, der sich philosophisch charakterisieren läßt <sup>6</sup>. Die Auffassung der Kolossä-Gemeinde über die *Unsichtbarkeit Gottes* scheint der Meinung Pauli in der Rede an die Athener, wie in *Apg 17, 23* berichtet wird, zu gleichen. Die Ähnlichkeit beider Anschauungen besteht darin, daß die Begriffe «*Unsichtbarkeit*» in *Kol 1, 15a*" und «*Unbekanntsein*» in *Apg 17, 23* den glei-

---

<sup>5</sup> SANDERS 84 schlägt eine Verbindung von CH, XIV und *Kol 1, 15a* vor, was nicht auszuschließen ist. Ein gutes Beispiel dafür, wie die Redaktion in *Kol 1, 15a*" ein Wort («des Unsichtbaren») verwendet, das aus der Philosophie stammt (vgl. n. 6), jedoch mit neuem Inhalt gefüllt wird. Es geht um sprachliche Erneuerungen, die häufig im Koiné als Resultat hermeneutischer Anstrengungen des Frühchristentums vorkommen (vgl. auch n. 8 unten).

<sup>6</sup> Bzgl. des philosophischen Aspekts vom 'Sitz im Leben' des Hymnus: vgl. die Entwürfe von HEGERMANN (1961) passim und die Vorbehalte von CRADDOCK (1965-1966) 78-80. Was den 'Sitz im Leben' angeht, wird er von Käsemann (1949) 133-148 als Tauf liturgie bezeichnet. Es handelt sich hier wohl um eine Liturgie, ob jedoch um eine *Tauf liturgie*, bleibt sehr fraglich. Die ganze Struktur des Hymnus schließt nicht aus, sondern suggeriert vielmehr, daß sich eine «Acclamazione di Gloria» dem Auferstandenen gegenüber entfaltet. Grund dafür ist die Kolossä-Gemeinde als eventuelle hellenisierte Diaspora-Gemeinde, für die der Gebrauch von Hymnen zur Ehre Gottes recht geläufig gewesen sein durfte (vgl. dazu PÖHLMANN 74). Andererseits kann man nicht ausschließen, daß der Hymnus ein «aus dem Bereich eines hellenistischen Christentums stammende(r) traditionelle(r) Christushymnus» ist (so LOHSE 106; schon früher WEISS 315 und zuvor noch (1936) HARDER 46-51). HEGERMANN nimmt in seiner religionsgeschichtlichen Forschungsarbeit an, es handle sich um einen in der Diaspora gestalteten Hymnus von hellenisierten Synagogen unter dem Einfluß der Logos-Lehre. Das scheint jedoch fraglich zu sein. M.A.n. ist der Hymnus eine *liturgische und kulturelle Zelebration des universalen Primats Jesu Christi des Auferstandenen im Sinne eines Primats des Dienstes in der Schöpfung und für die Schöpfung*. Das Primat Jesus offenbart sich in der Schöpfung: Jesus ist der Schöpfer und Wiederschöpfer des Universums (ontologische Anschauung). Jesus stiftet den Frieden und die Wiederversöhnung (historisch wirkende Anschauung vgl. dazu HAHN 661-678). So würden der philosophische und der liturgisch-christologische Aspekt des 'Sitzes im Leben' von *Kol 1, 15-20* zusammengeführt.

chen philosophischen Hintergrund haben und beide Zeichen der Erforschung Gottes und der Suche nach Gott sind.

b) Kosmologie. - Die literarisch dichte, untergeordnete Einheit VV.16b.c.d.e, 20b.2 dokumentiert: - die Aufmerksamkeit der jüdisch-christlichen Kolossä-Gemeinde für die religiös gebräuchliche Sprache (hier. *TL* 3, 8 und *1 Chron* 19, 11 / LXX: hermeneutische Schicht) wie für die implizite kosmologische Anschauung; - sie belegt weiterhin die Bereitschaft der Gemeinde, in Verbindung mit ihrer kulturellen Umwelt zu treten und sich mit ihr auseinanderzusetzen, - und zeugt schließlich für die kosmologische Ausrichtung des Hymnus, die folgende christologische Nuance:

d) Implizite Christologie. - *Jesus Christus* ist der besondere und beste Weg, um die gesamte Existenz und Realität zu deuten: «*ta orata*-das Sichtbare», bes. die irdischen Mächte (vgl. *Schlier*);-«*ta aorata*-das Unsichtbare», nämlich die Mächte des Himmels. Also zwei bedeutsame Ausdrücke, die die Totalität des Kosmos in seiner fundamentalen Abhängigkeit von *Jesus Christus* veranschaulichen.

Ich fasse den Beitrag der 2. *Entstehungsstufe* inhaltlich zusammen:

Als «Ebenbild» Gottes, des Unsichtbaren, ist er *Jesus Christus*, in dem das «opus creatum» in seiner Ganzheit verwirklicht worden ist: in seiner irdischen sichtbaren und seiner nicht-irdischen unsichtbaren Schicht.

*Die 3. inhaltliche Entstehungsstufe*: eine dynamische christologische Schicht als eine in der Geschichte wirkende Soteriologie, eine dynamische Kosmologie.

Die 3. *Entstehungsstufe* besteht aus der redaktionellen Tätigkeit, die durch die folgenden Verse verdeutlicht wird:

- V.16f      «Alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen.  
 V.17a      Und er ist vor aller Schöpfung.  
           b      Und in ihm hat alles Bestand.  
 V.18a'     Und er ist das Haupt des Leibes,...  
           d      um in allem den Vorrang zu haben.»  
 V.20a      «Und Gott wollte durch ihn alles mit sich versöhnen,  
           b.1     durch ihn, der den Frieden gestiftet hat.»

Zu diesem Text-Zitat die vier folgenden exegetischen Entwürfe:

a) «*Ta panta*»: Auseinandersetzung mit dem Pantheismus? -«*Ta panta*-das Universum, der Kosmos» bildet einen neuen Beitrag der dritten Entstehungsstufe hinsichtlich des gesamten Textcorpus. Der Ausdruck kommt von der philosophischen Bewegung des *Pantheismus*, mit dem sich die Gemeinde von Kolossä auseinandersetzte und dem sie eine neue Vorstellung entgegensetzte und zwar: Jesus Christus ist mehr als «*ta panta*», er ist ganz unabhängig von «*ta panta*», während «*ta panta*» ganz und gar von ihm abhängt. Er belebt «*ta panta*» und bleibt doch von «*ta panta*» unterschieden. «*Ta panta*», der Kosmos, ist also ein Geschöpf Gottes; damit ist der Pantheismus überwunden<sup>7</sup>.

b) «*En auto-di' autou-eis auton*»: Auseinandersetzung mit den Stoikern?<sup>8</sup>.

Der Redaktor macht uns auf die entscheidende *Trilogie* «*en autou-di'autou-eis auton*» aufmerksam. Sie ist von zentraler und zugleich prägnanter, gehaltvoller Bedeutung: «*en autou*» stammt bereits aus der ersten vorpaulinischen Entstehungsstufe und wird jetzt ergänzt durch «*di' autou*» - und - «*eis auton*» (VV.16f): durch ihn, in und hinsichtlich Jesus ist die ganze existierende Realität zu deuten: *durch* ihn erschaffen, lebt sie *in* ihm und ist *auf* ihn ausgerichtet. Christologische, kosmologische wie eschatologische Andeutungen sind zugleich zu konstatieren.

c) «*Apokatalaxis-eirenopoiesis*»: existentielle Impulse.-

Die Hauptwirkung Jesu ist historisch erfaßbar. Sie besteht in *Wiederversöhnung* und *Schaffung des Friedens*, also in «*apokatalaxis*» und «*eirenopoiesis*», «*reconcilatio*» und «*ri-pacificatio*».

Es geht um zwei entscheidende Begriffe, deren Bedeutung *soteriologisch* ist: *Wiederversöhnung* zu verwirklichen und den verlorenen *Frieden* wieder zu stiften, sind im wesentlichen zwei Gesichtspunkte, die die Dynamik der Christologie und der Kosmologie freilegen: Der Kosmos ist ausgerichtet auf Jesus Christus, findet in ihm seinen Bestand, die Kraft einer immerwährenden Zuwendung zum Herrn. Die hier implizierte eschatologische Nuance wird so akzentuiert. - Jesus Christus wirkt im Kosmos, so daß die

<sup>7</sup> Vgl. dazu die wichtige religionsgeschichtliche Forschung von PÖHLMANN, *passim*.

<sup>8</sup> Vgl. dazu LOHSE 112ff. Falls die literarische Trilogie «in ihm, durch ihn, zu ihm» aus dem Umkreis der Stoa käme, so wie der Ausdruck «das Universum» aus dem Pantheismus stammt, hätte man hier ein gutes Beispiel für die hermeneutischen Bemühungen im Urchristentum, durch geläufige Worte einen neuen Inhalt auszudrücken. Vgl. n. 5 oben.

verschiedenen Einzelheiten des Universums immer verbunden bleiben, in Frieden und Harmonie. - Der Mensch als kosmischer Mittelpunkt ist zugleich auf den Herrn und auf den Kosmos ausgerichtet. Jesus, Kosmos und Menschheit kommunizieren in einem wechselseitig dialogischen *Kreislauf*.

Die hier enthaltene *TG* liegt in *Gen* 1, 1-2, 4a, wo von der Schöpfung eines vollkommen harmonischen Kosmos berichtet wird.

«*Apokatallaxis*» und «*eirenopoiesis*» bezeugen die Orientierung des Redaktors auf den historischen Jesus, dessen Kreuzestod angedeutet, implicite angesprochen wird.

Frieden und Wiederversöhnung sind zwei dynamische Kräfte im Kosmos, nachdem Jesus Christus sie verkündigt hat.

d) «*En pasin autos*»: ein Primat der Macht?. - In diesen beiden Kräften gründet das *Primat* Jesu. Es scheint hier - mit einer gewissen Eindeutigkeit - ein Primat des Dienstes gemeint zu sein: keine Macht, keine Souveränität, kein Königtum, (keine *thronoi, exousiai, archai, kuriotetes*), sondern einzig und allein, immer und ewig *ein Dienst für den Frieden und die Wiederversöhnung, für «eirenopoiesis» und «apokatallaxis»*.

*Frieden* und *Wiederversöhnung* bilden ein Binom, ein Wortpaar, eine Sinneinheit, die die gesamte kosmische und menschliche Geschichte durchwebt und zu ihrer Erfüllung und Vollen- dung in der Auferstehung führen soll.

Der Beitrag der 3. *inhaltlichen Entstehungsstufe* läßt sich mit den folgenden Worten resümieren: Das Universum existiert in Jesus. Es hat in ihm seinen Ursprung, in ihm lebt es weiter und ist auf ihn ausgerichtet (*dynamische Christologie mit eschatologischer Nuance*) (VV.20b.2); Jesus bringt Frieden und Versöhnung in die Geschichte (*Soteriologie und dynamische Kosmologie*). Darin gründet das *Primat* Jesus, *ein Primat des Dienstes*.

*Die 4. inhaltliche Entstehungsstufe*: ein Beitrag aus der Feder von Paulus? (Ekklesiologie, Eschatologie, Soteriologie).

Die folgenden Verse sind zu betrachten:

- V.18a «Der Leib aber ist die Kirche»  
 c «... der Toten»  
 V.20b.1 «am Kreuz durch sein Blut».

Meine exegetischen Überlegungen zu dieser Entstehungsschicht betreffen die ekklesiologischen, eschatologischen und soteriologischen Implikate des zitierten Textes.

a) Ekklesiologie. - Die Beifügung «*tes ekklesias*» (V.18a) entspricht der bekannten Bemühung Pauli, die Kirche zu beschreiben. Hier wird sie als Leib des Auferstandenen bezeichnet. Eine Bestätigung findet sich deuteropaulinisch in *Eph* 1, 23: «Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht.»

Zwei Perspektiven sind zu unterscheiden: Die Kirche findet ihren Ursprung in Jesus, dessen Leib sie ist: es geht dabei um die *retrospektive Sicht*.

Als Leib Christi soll die Kirche lebendig, tätig und aktiv sein; sie lebt in der Geschichte unter steter Berücksichtigung des täglichen kosmischen und menschlichen Lebens. Das Problem jedes einzelnen Menschen muß ein Problem der Ekklesia werden, und die Ekklesia sollte nie zum Problem für den einzelnen Menschen werden. Die Aufmerksamkeit für die menschliche Problematik gehört zum Leben einer Kirche, die in der Welt lebt; das ist die *prospektive Sicht*.

b) Eschatologie. - Der Ausdruck «*ek ton nekron*» (V.18c) ist ebenfalls interessant. Er ist an sich der 1. Entstehungsstufe des Hymnus zuzuweisen. Dennoch ist nicht auszuschließen, daß Paulus selbst an der Bildung dieser Worte mitgewirkt hat.

Das beliebte Thema der Auferstehung der Toten, wie es sich im CP entfaltet, und das Verhältnis des Ausdrucks «*ek ton nekron*» zu V.20b.1, wo vom Kreuz die Rede ist, erlauben uns die Annahme einer originären literarischen Verfasserschaft Pauli.

c) Soteriologie. - Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammt der Ausdruck «*dia tou aimatos tou staurou autou*» (V.20b.1) aus der Feder von Paulus. Es geht hier um das zentrale Thema des Kerygmas Pauli, das jedoch in der 1. Entstehungsstufe (*abc a'b'c*) nicht vorhanden war. In der 3. Entstehungsstufe wird als Spezifikum des redaktionellen Thema «*apokatallaxis-eirenopoiesis*» hinzugefügt, das als ein originaler Beitrag Pauli zu bewerten ist.

#### *Kirche, Auferstehung und Ostern*

In diesen Ergänzungen liegt der identifizierbare Beitrag zur 4. Entstehungsstufe von *Kol* 1, 15-20, die ich wiederum thesenartig akzentuieren möchte: Jesus Christus lebt in der Kirche und will sich in ihr verwirklichen (V.18a''); (das folgt aus der Korrelation 'Leib-Haupt'); Jesus Christus führt die Kirche zur Neuen Schöpfung, als «Erstgeborener der Toten»; sein Kreuzestod hat ihn dazu berechtigt und ermächtigt; Jesus Christus hat einen Dialog zwischen Tod und Auferstehung eröffnet: der Tod hat nicht

mehr das letzte Wort im Leben.

#### 4. Hermeneutische (existentielle) Impulse

Es kann hier vorausgesetzt werden, was IRENÄUS VON LYON über die Bearbeitung eines biblischen Textes schrieb. Bei jeder literarischen Einheit sollten wenigstens drei Aspekte berücksichtigt werden:

a) die Vorgeschichte (le pré-texte), mit der ich mich in diesem Aufsatz nur am Rande beschäftigen konnte;

b) die Annäherung an den Text (le texte lui-même), damit habe ich mich hier hauptsächlich auseinandergesetzt - durch die *strukturelle Analyse* des Textes;

c) die existentielle Auslegung des Textes (l'après-texte), und so verstehe ich hier *Hermeneutik*.

*Hermeneutisch* interessiert uns der Hymnus (Kol 1, 15-20) hauptsächlich hinsichtlich seiner vielseitigen *Christologie*, verbunden mit *Anthropologie* und *Kosmologie*.

##### 1) *Christologie*

Der Hymnus führt uns nicht zu einer ausschließlich doktrinalen, statischen, systematischen *Christologie*. Er konfrontiert uns genau mit dem Gegenteil. Wir sollen eine wirksame dynamische *Christologie* entwickeln, die die täglichen menschlichen und kosmischen Existenzfragen beachtet und miteinbezieht.

Dieser Anspruch gründet in dem Primat Jesu, («*protokos, en pasin autos proteuon*») (V.18d), das ein *Dienst* ist: Dienst für den Kosmos, Dienst an jedem einzelnen Menschen, Dienst des Friedens und der Wiederversöhnung.

Ferner rechtfertigt sich dieser Anspruch dadurch, daß jedes menschliche Individuum *Zentrum* der Beziehungen zwischen Gott und dem Kosmos ist. Der Mensch vermittelt die Zwiesprache zwischen Gott und dem Universum.

Und schließlich erklärt sich die formulierte Forderung einer dynamischen *Christologie* durch das Wesen und den Sinn der *Ekklesia*, die als Leib Christi die Fülle («*pleroma*») des Lebens in sich birgt und die zur Entfaltung dieser Vielfalt strebt.

Die Perspektive des Verfassers ist historisch existentiell und zielt auf die Entwicklung eines existentiellen Glaubens.

##### 2) *Zur Christologie und Anthropologie*

Der existentielle Glaube ist für den Menschen da und nicht der Mensch für einen systematisierten Glauben. Jeder Mensch soll sich mit dem Glauben auseinandersetzen, ihn entdecken, ihn

annehmen als etwas Persönliches, sich freiwillig durch ihn führen lassen. Der Glaube ist ein Angebot und kein Gebot: nach dem Maßstab des Menschen.

Diese Haltung bezeugen die vier *Entstehungsstufen des Glaubensbekenntnisses* von Kolossä. Sie dokumentieren das allmähliche Wachstum des Glaubens der Kolossä-Gemeinde: «Natura non facit saltus»; das gilt auch für die Entfaltung des Glaubens. Dieser existentielle Glaube betont die Notwendigkeit der freien Entscheidung zum Glauben: es geht um die sog. «*fundamentale Wahl*», die als implizite Anregung im Hymnus enthalten ist (vgl. *Phil 2*, 6-11, wo der «*Kenosis*» beschrieben wird).

### 3) Zur Christologie und Kosmologie

Die Wiederherstellung des Kosmos und des Menschen durch «*apokatallaxis-eirenopoiesis*» (*Kol 1*, 20) oder durch «*recapitulatio-anakefalaisis*» (*Eph 1*, 10) führt uns zu *Gen 1*, 1-2, 4a zurück, zur historisch-theologischen Beschreibung der Schöpfung.

Ebenda wird betont, daß alle Einzelheiten des Kosmos «gut und schön» sind: «*waiar' Eloyim et ha' or ki-tôv*» (*Gen 1*, 4; vgl. ferner *Gen 1*, 10.12.18.22.25); «*waiar Eloyim et kôl 'as'e w<sup>h</sup>hinneh-tov me'ôd*» (*Gen 1*, 31).

«*Tôv*» heißt «gut und schön». Ist also der ursprüngliche Wortsinn von «*tôv*» gemeint, muß der Kosmos «gut und schön» bleiben, da er die Wirksamkeit, das Wesen dieser Schönheit und dieses Gutseins in sich trägt.

*Gen 1*, 1-2, 4a bildet Hintergrund und Horizont der Kosmologie von *Kol 1*, 15-20; da der Kosmos wert und würdig ist, daß Jesus Christus sich ihm widmet, ihn ordnet und erneuert, damit seine Schönheit und sein Gutsein von neuem endgültig glänzen mögen.

Eine ökologische Anregung? Ich würde diese aktuell formulierte Frage des erwachten und wachsenden Verantwortungsgefühls für die Umwelt, des Bewußtseins von der Schönheit und Güte der Welt bejahen.

Die Welt ist der verantwortungsbewußten Gestaltungskraft des Menschen überlassen. Als Lebensraum und Wirkungsbereich des Menschen ist die Welt nach dem Maß des Menschen erschaffen worden, damit er ihre Schönheit genieße, ihr Gutsein und ihre Güte nutze, unter gestaltbaren, guten Bedingungen in ihr wohne und lebe, mit Freude und in Harmonie mit sich selbst, mit dem Kosmos, mit dem Auferstandenen. Die biblische Begründbarkeit der ökologischen Aufgabe verdiente größere Aufmerksamkeit als dieser Exkurs gestattet.

Ich wende mich nun abschließend einer knappen Zusammen-

fassung meiner exegetischen Überlegungen zu.

### 5) Zusammenfassung exegetischer Überlegungen

Ein biblischer Text muß seine eigene Sprache sprechen. Um sie zu verstehen, muß der richtige Zugang zum Text gefunden werden. Ich hoffe, diesen Anspruch in dem vorliegenden Beitrag verwirklicht zu haben. Die Betrachtung von *Kol* 1, 15-20 hat die folgenden Ergebnisse gezeitigt:

#### 1. Zur Methodologie

Die *strukturelle Analyse* hat sich als ein wichtiger und wirksamer Arbeitsschritt für die exegetische Methodologie erwiesen. Durch diese strukturelle Analyse sind wir in ununterbrochenem Kontakt mit dem griechischen Original geblieben; haben wir philologisch und semantisch viele Impulse bekommen. Das *Genus literarium* der Hymnologie ist klar benennbar. Der recht komplexe 'Sitz im Leben' trat anschaulich zutage. Die *redaktionelle Tätigkeit* ließ sich gut verdeutlichen: sowohl durch explizite als auch implizite exegetische Entwürfe haben sich vier Entstehungsstufen offenbart.

#### 2) Zum Inhalt

Die vier literarischen Entstehungsstufen ermöglichen uns, den Inhalt des Textes in vier entsprechende inhaltliche Entstehungsstufen zu gliedern. Es geht dabei hauptsächlich um eine existentiell stimulierende, dynamische Christologie, die vielseitig und verbunden mit Ekklesiologie, Eschatologie und Theologie ist, und die vor allem anthropologische und kosmologische Anregungen enthält. In diesen vier Entstehungsstufen konstituiert sich das progressiv wachsende Glaubensbekenntnis der Gemeinde von Kolossä.

#### 3) Zur Hermeneutik

Die Lebendigkeit der analysierten Texteinheit spiegelt sich in mehreren bedeutsamen Anregungen wider: Wiederversöhnung und Frieden als Kräfte einer kosmischen Vitalität; die Schönheit und Güte des Kosmos als ökologische Fragestellung; die Fröhlichkeit des Menschen, der in Harmonie mit dem Kosmos lebt, als anthropologische Frage; der Mensch als Mittelpunkt der Schöpfung, um den Dialog zwischen Jesus und dem Kosmos fortzusetzen; der Dialog zwischen Tod und Auferstehung als endgültige Verkündigung des Siegs des Lebens über alle Gegenmächte.

### 6) *Zum Schluss*

*Kol 1, 15-20* ist als gehaltvoller Hymnus hinsichtlich des ursprünglichen Glaubensbekenntnisses der Kolossä-Gemeinde zu schätzen, als tiefe Meditation über das dienstliche Primat Jesu mit einem liturgischen 'Sitz im Leben'. Wird durch *Kol 1, 15-20* ein Herrschertum der Kirche legitimiert? (Zur Diskussion: WEISS 311-324). Wenngleich ohne exegetische Begründung ist diese umstrittene Fehlinterpretation nicht leicht zu beseitigen<sup>9</sup>.

---

<sup>9</sup> Durch den Verfasser-Redaktor von *1 Pt 5, 2-4* erfahren wir, wie der Dienst (das Amt) in der Kirche schon am Anfang mißinterpretiert wurde.